

Laibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät und den 4. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Kommandanten des Uhlaneregiments Alexander II. Kaiser von Rußland Nr. 11 Karl Freiherrn von Skal und Groß-Ellguth die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. April d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hofes und des Außern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stockholm J. Dr. Josef Grafen Bodzicki von Granow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Belgien, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Lissabon Grafen und Herrn zu Brandis zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Schweden und norwegischen Hofe, beide unter Enthebung von ihrem dormaligen Posten, und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Ungarn J. Dr. József Szászváros und Lóti zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am portugiesischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 1. Mai d. J. die Ministerial-Sekretäre Anton Tschopp und Ernst Freiherrn von Radherny zu Sektionsräten, letzteren extra statum, im Ackerbauministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Giovanelli m. p.

Den 6. Mai 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVIII. und XXIV. Stück der polnischen, das XXVIII. Stück der rumänischen, das XXVI. Stück der ruthenischen, das XXVIII. Stück der böhmischen und rumänischen, das XXIX. Stück der polnischen, das XXXI. Stück der polnischen, das XXXII. Stück der slovenischen und das XXXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Motte.

Eine Frühlingsgeschichte von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Sümmliche Güte, Fräulein Motte, Sie machen ein Gesicht, als ob heute Bußtag wäre! Was ist denn los?“

Garry Rittner setzte sich in seiner ganzen Länge auf das Balkongeländer, schlenkerte geistlich das eine Bein in der Luft herum und zündete eine Zigarette an.

Er kam eben vom Felde, trug noch die Jagdjoppe und hatte den leichten braunen Hut auf einen Stuhl geworfen.

„D, ich habe nur einen Brief bekommen —“ überlegte das junge Mädchen zögernd, mit der Hand über die Stirn streichend, „einen Brief —“ sie stockte. „Allerdings fatal“, bemerkte Garry teilnehmend, „Brieft muß man beantworten, das tue ich auch sehr gern.“

Wenn es weiter nichts wäre! Nein, diesen Brief beantwortete ich nicht erst zu beantworten, denn morgen kommt der Schreiber selbst.“

„Ach, wohl Onkel Berthold, der immer das ganze Haus auf den Kopf stellt und durch die Nase —?“

„Nein, nein, der nicht! Doktor Hermes kommt von seiner Afrika-Reise zurück.“

Garry Rittner piffte durch die Zähne.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Mai 1902 (Nr. 104) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 547 „Il Lavoratore“ vom 30. April 1902.
- Nr. 115 „Corriere della sera“ ddo. Mailand, 27.—28. April 1902.
- Nr. 17 „Severodsky Delnik“ vom 25. April 1902.
- Nr. 18 „Pokrok“ vom 2. Mai 1902.
- Nr. 9 „Djabel“.
- Nr. 117 „Naprzód“.
- Nr. 9 „Kolejarz“.

Nichtamtlicher Teil.

Empfang der österreichischen Delegation durch Se. Majestät den Kaiser.

Budapest, 7. Mai.

Auf die Ansprache des Präsidenten der österreichischen Delegation erwiderte Seine Majestät der Kaiser:

Die Versicherung treuer Ergebenheit, welche Sie Mir entgegengebracht haben, erfüllt Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Nehmen Sie für dieselbe Meinen warmen Dank.

In dem seit der letzten Session der Delegationen verflossenen Jahre hat die allgemeine politische Lage keinerlei wesentliche Aenderung erfahren. Nach wie vor ist das unausgesetzte Bestreben Meiner Regierung auf die Pflege des engen Verhältnisses zu unseren Verbündeten sowie vertrauensvoller Beziehungen zu allen anderen Mächten gerichtet und trägt hiedurch zur Erhaltung und Konsolidierung des europäischen Friedens bei. Auch ist speziell unser stetes freundschaftliches Einvernehmen mit dem russischen Reiche bezüglich der Vorgänge am näheren Oriente dem Fortbestande der Ruhe und Ordnung in jenen Gebieten förderlich.

Die im vorigen Jahre durchgeführte Unterdrückung des Aufstandes in China hat die Niederwerfung des größten Teiles der von den Mächten dorthin entsendeten Land- und Seestreitkräfte ermöglicht, und es gereicht Mir zur Genugtuung, der Haltung und den Leistungen der bei diesem Anlasse verwendeten Abteilung Meiner Seemacht Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Meine Kriegsverwaltung muß diesmal eine Mehrforderung einbringen zum Zwecke der Beschaffung von Artillerie-Material, zur Reorganisation in der Artilleriewaffe und zur Aufbesserung der Man-

schafskost, Meine Kriegsmarine solche für unvermeidliche Personalvermehrungen und Schiffsbauten. Diese Mehrforderungen sowohl als die sonstigen Ausgabsposten in den Kriegs- und Marine-Budgets sind in den engsten Grenzen des Notwendigen gehalten.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Bosniens und der Herzegovina nimmt ihren regelmäßigen Fortgang, und auch im nächsten Jahre werden die Verwaltungsauslagen dieser Länder aus den eigenen Einnahmen derselben gedeckt werden.

In der Ueberzeugung, daß Sie an Ihre Aufgaben mit gewohntem patriotischen Eifer herantreten werden, begleite Ich Ihre Arbeiten mit Meinen besten Wünschen und heiße Sie vom Herzen willkommen.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn.

An die Reise des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber nach Ungarn knüpfen die Wiener Blätter die Erwartung, sie werde die Entscheidung über die schwebenden Verhandlungen mit Ungarn bringen.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es werde von österreichischer Seite nichts verlangt, was Ungarn schädigen würde. Die Krise sei demnach nicht unabwendbar. Die Schwierigkeiten, die sich einer beiderseits annehmbaren Vereinbarung entgegenstellen, können nur dann unüberwindlich sein, wenn man in Ungarn darauf ausgeht, sie unüberwindlich zu machen. Es dürfte sich aber als Irrtum erweisen, wenn man drüber darauf rechnen sollte, daß eine gewaltsam herbeigeführte Ausgleichskrise keine andere Folge haben würde, als die Beseitigung des Ministeriums, welches die „Verwegenheit“ besitzt, in den Verhandlungen auch einmal das österreichische Interesse geltend zu machen. Der Reichsrat würde keine Regierung, welche dieses Interesse preisgibt, dulden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bestätigt, daß man diesseits das lebhafteste Bestreben bekunde, die Verhandlungen über den Ausgleich und den Zolltarif in gebotener Weise zu beschleunigen und zu einem geordneten Ende zu führen, um den Zustand der Unsicherheit endlich einmal aus der Welt zu schaffen. Es sei begreiflich, wenn die österreichische Regierung nicht das Odium der Verzögerung auf sich laden wolle. Man dürfe die Hoffnung nicht von sich weisen, daß es zu einer gütlichen Beilegung der schwebenden Dis-

Landwirtschaft lernte, blickte betroffen und bekümmert auf Motte, seinen guten Kameraden, die älteste Tochter der kinderreichen Familie, die eigentlich Maria Lotte hieß, doch stets Motte genannt wurde.

„Ja — aber — ich denke, Doktor Hermes ist sehr nett?“ fragte er, lebhaft interessiert.

„Sehr. Ein ausgezeichnete Mensch.“

„Na also! — er ist wohl sehr gelehrt?“

„Fürchtbar gelehrt und schon beinahe berühmt.“

„Da haben Sie ja einen mächtigen Dufel. Mit und häßlich ist er doch hoffentlich nicht?“

„Im Gegenteil, kaum dreißig und sehr stattlich.“

„Das muß ein wahres Phänomen sein — wohl so eine Art Doktor Faust? Da können wir anderen uns alle verkriechen. Sie sind ein Glückskind.“

Das letzte Wort klang ein ganz klein wenig gereizt. Garry fuhr sich mit der Hand über das blonde Kraushaar, lehnte recht bequem gegen den Pfeiler des Geländers und baumelte mit den Beinen. Ab und zu schlug er mal nach einem schwirrenden Maikäfer, der ihm zu nahe kam.

„Haben Sie sich etwa schon mal verlobt?“ fragte Motte herausfordernd.

„Gott soll mich bewahren! Meinen Sie zum Spaß?“

„Sehen Sie, da können Sie es gar nicht beurteilen, wie einem zumute ist. Ich glaube, ich kriechte auf den Heuboden oder verstecke mich im Kartoffelkeller, wenn er morgen kommt und bei Papa in der guten Stube um mich anhält.“

Garry Rittner wurde nachdenklich.

renzen kommen wird. Der gute Wille könne den zunächst verhandelnden leitenden Staatsmännern sicherlich nicht abgestritten werden, und so werde wohl schon die nächste Zukunft lehren, ob Herr v. Szell jetzt wirklich verhindert sein wird, die Verhandlungen fortzusetzen.

Die „Wiener Morgenzeitung“ billigt es, daß Dr. v. Koerber aus seiner Reserve heraustrat und die Öffentlichkeit über die Ausgleichsstatistik Ungarns informierte. Es müsse deutlich ausgesprochen werden, daß Oesterreich müde ist, immer zu verzichten, damit nur die Gemeinsamkeit gewahrt werde, müde, sich ins eigene Fleisch zu schneiden, damit es Ungarn wohl ergehe.

Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet die nunmehr von Dr. v. Koerber unternommene Aktion als einen gewaltigen Fortschritt und versichert, daß das österreichische Parlament den Ungarn nun und nimmermehr den Gefallen tun werde, der Regierung die mächtigsten Stütze im Kampfe gegen die transleithanische Präponderanz zu rauben. Die Ungarn können nicht mehr in Täuschung darüber leben, daß die Völker Oesterreichs und ihre Vertreter, wenn nötig, selbst einer wirtschaftlichen Trennung zustimmen.

Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt: Weit aus der Mehrheit der Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte würde die wirtschaftliche Trennung von Ungarn als eine Erlösung begrüßt; allein im Interesse der Machtstellung der Monarchie ist sie bereit, die Opfer der Gemeinsamkeit auch weiter zu bringen, wenn diese Opfer auf beide Reichshälften in gleicher Weise verteilt werden. Das ist die Bedingung, von der heute in Oesterreich keine Partei und keine Regierung abgehen kann.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ tritt der ungarischen Auffassung entgegen, daß die österreichische Gesetzgebung keine bestimmte Haltung zu den Ausgleichsfragen einzunehmen vermöge. Wenn das Ministerium Koerber sich mit Entschlossenheit der zweideutigen Behandlung des Ausgleiches widersetzt, wenn es sich weigert, ein Zoll- und Handelsbündnis einzugehen, das Oesterreich zu Gunsten Ungarns benachteiligt, so sei es der hingebenden Unterstützung des ganzen österreichischen Parlaments versichert.

Die „Neue Zeitung“ glaubt nicht, daß man es in Ungarn tatsächlich auf eine Trennung ankommen lassen werde. Die Ernennung Dr. Längs zum ungarischen Handelsminister scheine darauf hinzudeuten, daß die ungarische Regierung in letzter Stunde doch noch einsinken will.

Nach der „Reichswehr“ werde es sich jetzt zeigen müssen, ob zwischen den beiden Reichshälften ein Vertragsverhältnis erreichbar ist, welches nicht den einen beraubt und den anderen bereichert, sondern beiden Vertragsteilen Opfer auferlegt, aber auch Rechte zuerkennt. Wenn ein solches Verhältnis seitens Ungarns abgelehnt wird, müsse die Drohung Ungarns mit der Zollgebietstrennung zu einer Tatsache werden.

Das „Neue Wiener Journal“ verhält sich gegenüber den Mitteilungen über einen energischen Schritt Oesterreichs in der Ausgleichsfrage skeptisch. Die Sache sei längst spruchreif; jetzt heiße es handeln, nicht unterhandeln.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erwartet in den nächsten Tagen eine positive Entscheidung und erklärt, daß man wohl noch das Zoll- und Handelsbündnis verziehe, aber die Zeit sei vorüber, in der man sich durch die ungarischen Drohungen mit der Zolltrennung einschüchtern ließ.

Die „Arbeiterzeitung“ hält an der Anschauung fest, daß die Ungarn nichts anderes erreichen wollen als die Losreißung von Oesterreich. Deshalb könne es für Oesterreich keine andere Ausgleichspolitik geben als die, diesem unmöglichen, unhaltbaren und unerträglichen Zustande ein Ende zu machen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

Die ungarischen Blätter widmen dem neuen Handelsminister Dr. Ludwig Läng sympathische Begrüßungs-Artikel und heben hervor, daß Dr. Läng als Referent des volkswirtschaftlichen Ausschusses, als Professor der Statistik und als Staatssekretär im Finanzministerium Proben seiner wissenschaftlichen und parlamentarischen Befähigung gegeben. In einer Studie über die Quote hat Dr. Läng die Ansicht vertreten, daß die Verzehrungssteuern einen gerechten Schlüssel für die Berechnung der Quote bilden würden. In einer zweiten Studie, welche die Nationalitäten-Frage behandelt und die Entwicklung und das Anwachsen der slavischen Elemente in Oesterreich darstellt, wird allen Gestaltungen in Oesterreich gegenüber der Standpunkt der Neutralität Ungarns vertreten.

Die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Petersburg ist auf den 7. Juni festgesetzt. Der Fürst wird vom Ministerpräsidenten Danev und dem russischen diplomatischen Agenten in Sofia, Bahmetjev, begleitet sein. Er wird dem Zaren den Entwurf eines für Sofia bestimmten Denkmals des Zerbefreiers vorlegen und den Zaren zu dessen Grundsteinlegung einladen.

In Belgien muß am 25. d. M. die Hälfte der Kammermandate erneuert werden, und zwar müssen sich die Vertreter der Provinzen Brabant, Antwerpen, West-Flandern und Luxemburg einer Neuwahl unterziehen. Die sozialistischen Gruppen rechnen hierbei auf einen namhaften Stimmenzuwachs, sie dürften denselben auch erhalten, aber an dem Ausgange des Wahlkampfes wird das nicht ändern, weil bei dem in Belgien geltenden System der Minderheits-Vertretung der parlamentarischen Stärke der Parteien nur überaus schwer zu erzielen ist. Die Zahl der Abgeordneten-Mandate werden die Sozialisten kaum vermehren, und so wird, wie der Münchner „Allg. Ztg.“ aus Brüssel geschrieben wird, nach den bevorstehenden Wahlen vermutlich alles beim Alten bleiben. Im übrigen weist die belgische Sozialdemokratie infolge der anlässlich der Stimmrechtsbewegung erlittenen Niederlage Spuren innerer Zwierracht auf, welche ihre Aktions-Fähigkeit erheblich schwächen, die Regierungspartei aber in ihrem Widerstande gegen die Wahlrechtsforderungen nur bestärken kann. Was die Liberalen betrifft, so dürften sie bei den Kammerwahlen ihre Stellungen behaupten, neue Erfolge aber nicht erzielen.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehfeld.

(5. Fortsetzung.)

„Das ist ein Mann, ein Denker, ein Philosoph!“ rief der Reisende begeistert aus, „Mensch, Lehmann — ich könnte Sie umarmen! Aber nun lassen Sie uns gefälligst hinein in die gute Stube und bringen Sie uns eine Flasche von dem Selbgeiegelten, nein, bringen Sie drei Flaschen und drei Gläser, denn Sie werden vermutlich auch einen edlen Tropfen nicht verschmähen! Hören Sie, von dem Selbgeiegelten der: göttlichen Chateau Leoville, welchen Sie der berühmten Firma Friedrich August Schulze in Berlin verdanken!“

„Ach, den trinken Sie auch?“ versetzte der Wirt gemächlich. „Ich dachte, vor ihrem eigenen Gebräu haben die Herren Reisenden immer eine gewisse Furcht!“

„Schrecklicher Mensch!“ schrie Schulze. „Er hat es darauf abgesehen, mich zu Tode zu ärgern. Ginzus und holen Sie das edle Nebenblut!“

Lachen hob der Wirt davon, während die Freunde in dem „besseren“ Zimmer, das sich übrigens auch nur einer ziemlich primitiven Einrichtung erfreute, Platz nahmen.

„Nun sag mal, wie geht's?“ meinte Schulze, nachdem er den Freund prüfend betrachtet hatte. „Doch was frage ich? Ich sehe es ja, dir geht es wohl, das Glück schaut dir aus den Augen heraus! Mensch, du liebst und wirst wiedergeliebt!“

„Gut!“ versetzte der junge Postverwalter lachend. „Willst du das nicht motivieren? Woran glaubst du das zu erkennen?“

Minister-Präsident Waldeck-Rousseau ließ an die Präfekten ein Rundschreiben, in dem er darauf hinweist, daß bei dem ersten Wahlgange in gewissen Bezirken die Wähler gruppenweise zur Stimmenabgabe unter Leitung von Personen geführt wurden, zu denen sie in einem Abhängigkeits-Verhältnisse stehen. Es sei dies mit der freien Ausübung des Stimmrechts unvereinbar. Wenn derartige Fälle bei der Stichwahl sich wiederholen sollten, würden sie sofort zur Kenntnis der Gerichte gebracht werden.

Das englische Unterhaus hat zu Ende der abgelaufenen Woche die neue Geschäftsordnung mit einer Majorität von 72 Stimmen angenommen. Von den geplanten Reformen ist übrig in dem genehmigten Entwurfe nicht mehr viel geblieben, die vorgeschlagenen Strafverschärfungen sind überhaupt nicht zur zweiten Lesung gekommen, sondern wurden vorher von der Regierung fallen gelassen, so daß der eigentliche Zweck der ganzen Aktion nicht erreicht wurde. Die liberalen Blätter besagen auch jetzt noch den „Verlust der allen Engländern so theuren Redefreiheit im Parlament“, in Wirklichkeit steht es aber nicht so schlimm, denn jedermann weiß, daß die neuen Procedure Rules ohne die Strafschärfung nicht allzu großen Wert haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Was der König nicht wollte.) Man schreibt aus London, 3. d. M.: König Eduard besuchte jüngst in der Vorstadt eine Dorfschule und veranstaltete eine kleine poräre Prüfung. „Wer kann mir“, fragte er unter anderem, „die Namen von ein paar unserer größten Könige und Königinnen sagen?“ Die Schule brüllte unisono: „König Alfred und Königin Vittoria“. Dann hob ein kleines Mädchen die Hand empor. „Nun, mein Junge, weißt du noch einen anderen?“ fragte der König. „Ja, Majestät — König Eduard der Siebente“. Der König lachte und fragte: „Welche That hat denn König Eduard der Siebente getan?“ „Ich weiß es nicht, Majestät“, antwortete das Mädchen. „Ich weiß es nicht“, tröstete ihn der König lächelnd, „ich weiß es nicht.“

— (Man muß sich zu helfen wissen.) In Mode der Wahlbestechungen, so schreibt der „Gaulois“, nämlich des gegenwärtigen Wahlselbstzuges in Frankreich, stammte nicht erst von gestern, und der pot de vin, den der Kandidat seinen einflussreichen Wählern anbietet, ist keine neue Erfindung. Der Unterschied zwischen „einst und jetzt“ besteht nur in der Form, wie man anbietet und wie man annimmt. Früher besetzte man sich einer gewissen Bestechung in der Form. Die folgende Anekdote soll es bezeugen: Anlässlich der Wahlen von 1837 stellte sich ein sehr bekannt gewordener Bankier den Wählern eines im Zentrum des Landes liegenden Departements vor. Eine der dortigen leitenden und einflussreichsten Persönlichkeiten sagte ihm jedoch seine Unterstüßung. Einige Tage vor der Abstimmung begegnete sich die beiden, und der Bankier meinte zu seinem Gegner: „Ich reise nach Paris zurück, ich doch hier eines Mißerfolges sicher, da mir Ihre Unterstüßung fehlt!“ — „Sie tun vielleicht unrecht, den Wählern räumen“, antwortete der einflussreiche Wähler. — „Was gibt die Wette?“ erwiderte der Bankier. — „Ich gebe 20.000 Franken, daß ich bei der Wahl durchfalle!“ — „Gut!“ war die Antwort. Der Bankier erhielt die Wette. Der Grund ist nicht schwer zu erraten, und der Bankier zahlte fröhlich die verlorene Wette, die sich für ihn so gewinnbringend erwies.

„Woran? Um — was soll ich sagen — ich sehe es dir an, ich fühle, ich empfinde es mit Reid, mit dem Scharfsinne eines vom Glücke weniger Begünstigten.“

„Was? Du, der berichtigte Don Juan?“

„Ja!“

Ein schwerer Seufzer folgte hinterdrein.

„So schütte dein Herz aus — da erleichtert!“

„Nein, erst rede du, der Glückliche — dann will ich beichten!“

„Was ist da viel zu sagen? Also ich liebe — ich ja — ein Mädchen, wie die Welt kein zweites trägt!“

Setzt eine umfassende Kenntnis zum mindesten unseres Planeten und seiner weiblichen Bewohner voraus!

„Ich sage dir: sie ist einzig, göttlich — sie ist schön, schelmisch, blond —“

„Hoffentlich auch fehlerlos, ich meine: frei von dem schlimmsten Fehler, den ein Mädchen haben kann!“

„Was für ein Fehler sollte das sein?“

„Nun ganz einfach der, daß sie dich nicht mag!“

„Uff!“ seufzte er, „ja, ja, es muß komisch sein!“

„Komisch? Nein, gräßlich. Ich weiß, er macht ein so feierliches Gesicht dazu, als ob jemand gestorben wäre. Und Papa wird mich „meine Tochter“ anreden, was er eigentlich nur tut, wenn ich etwas verbrochen habe. Mama wird in ihr Taschentuch schluchzen und mich fortwährend umarmen. Und nachher gucken einen: die Kinder und alle Leute so an, gerade als ob man ein Meerwunder wäre. Und man muß immerzu nebeneinander sitzen oder Arm in Arm gehen. Das soll mal einer aushalten!“

„Ja, ja“, stimmte Harry trübselig bei, „mit unserm lustigen Ballspielen und „Knudeln“ und „Hopfen in Himmel und Hölle“ wird es nun wohl vorbei sein! Da werden Sie auch nicht mehr mit den Kindern im Stroh herumkabolen dürfen und mit uns Gasse und Hund spielen oder auf den alten Weidenbaum mit mir klettern, um Pfeifen zu schneiden.“

„O nein!“ sagte Motte, „das geht nicht mehr. Ich würde mich ja schämen vor Doktor Hermes. Er ist so geistreich und hat so große Interessen. Da muß ich mich für das allgemeine Menschenwohl interessieren und für alles Höhere, z. B. Kinderpestbazillus und all die Serums, für Typhus, Malaria —“

„Heiliger Bimbam! Hören Sie auf! Rechnen denn Doktor Hermes die Kinderpest zu den höheren Interessen für junge Damen?“

„Aber natürlich. Ich bitte Sie flehentlich, klammern Sie mich nicht und verraten Sie ja nicht, daß ich beim Gasse- und Hundspielen neulich in das Wasserloch gefallen bin und mit einem Schuh nach Hause laufen mußte. Er stellt so hohe Anforderungen an edle Weiblichkeit und Frauenwürde.“

(Schluß folgt.)

(Wie heiß ist es am Äquator?) Hofrat Prof. Dr. Hann hat kürzlich der Akademie der Wissenschaften Bericht über die von ihm zusammengestellten Daten und Beobachtungen über die Temperaturverhältnisse am Äquator erstattet. Aus dieser Darstellung, bei welcher Hofrat Hann als Direktor des Museums in Para (Südbrasilien) Professor Goelbi zur Verfügung gestellte Material verarbeitet hat, geht hervor, daß man die Mitteltemperatur am Äquator bisher überall als zu hoch angenommen habe, so daß im Durchschnitt nur 25-7 Grad C beträgt.

(Die kinematographierte Operation.) Am Urania-Theater in der Wollzeile wurde dieser Tage das Kinematogramm der Operation gezeigt, welche der Chirurg Dr. Dohrn an den Hinduzwilligen Kobica vorgenommen hat. Von allem Anbeginn an hat die Nachricht, daß diese sensationelle Operation kinematographisch aufgenommen worden sei, lebhaft interessiert; man befindet sich dieses Kinematogramm in Wien, wo es vornehmlich im Urania-Theater dem großen Publikum gezeigt werden wird. Wien ist im übrigen nach Paris die Stadt, in der das Kinematogramm der großen Doffent-Operation gezeigt werden wird; es verdient, abgesehen von dem, was es darstellt, besondere Beachtung auch deshalb, weil die Filme die größten sind, die bisher existieren: eine Länge von mehr als zweihundert Meter, so daß die Vorführung circa eine Viertelstunde in Anspruch nimmt. Es kann nicht geleugnet werden, daß man starke Verunsicherungen haben muß, um bei den Szenen, die einander mit rasender Deutlichkeit auf der weißen Leinwand folgen, nicht etwas Unbehagen zu verspüren; wer aber derartige Operationen hat, wird durch die Vorführung zweifellos sehr beruhigt werden. Dies war bei den Vorführungen der Fall, die der Darstellung beizubringen; ihr fachmännisches Auge fand an der Darstellung die größte Befriedigung und sie äußerten sich in der Bewunderung über die außerordentlichen Kunst und Sicherheit, mit der sie Dr. Dohrn manövrierten. Außer der Trennung der Hinduzwilligen wurden mehrere andere Operationen, die auf der Klinik des Dr. Dohrn vorgenommen worden sind, vorgeführt; man konnte die Amputation eines Fußes, die Entfernung eines Tumors und eine Schädelreparation beobachten; bei der ersten verließ eine der wenigen anwesenden Damen schauend den Saal. Bei diesen Operationen wurde von den im Publikum befindlichen Ärzten besonders bemerkt, daß Dr. Dohrn nur mit einem Assistenten arbeitete.

(Ein Apparat zur Annahme von Elektrizität.) Der Apparat, der zugleich deren Verlauf genau aufzeichnet, ist in dem Gebäude einer Hochschule in der amerikanischen Stadt Cleveland (Staat Ohio) aufgestellt worden. Er besteht aus einem Elektrizitäts-Sammler, der sich auf dem Dach des Gebäudes befindet, und einem Stromkreis, in dem eine Glöhbirne, wie sie in der drahtlosen Telegraphie benützt wird, eine Glöhbirne und ein Uhrwerk mit einem Zylinder zur Messung von Zeichen eingeschlossen sind. Wenn in einiger Entfernung von der Station innerhalb einer Wolke eine elektrische Entladung stattfindet, so werden die elektrischen Wellen den auf dem Dach befindlichen Sammler erregen und den Stromkreis des Apparates schließen. Solange nur die Entladung der elektrischen Entladung dauert, zeichnet der Apparat auf dem erwähnten Zylinder seine Zeichen auf, aus denen der Verlauf des Gewitters für den Beobachter zu entnehmen ist.

(Eine Expedition zum magnetischen Pol.) Der Plan des schwedischen Kapitäns Amundsen, den magnetischen Pol aufzusuchen, wo der jüngere Nordpol liegt, ist in der „Globe“ mitteilt, eine feste Gestalt angenommen zu haben. Für die Ausreise ist das Frühjahr 1903 bestimmt, in der Expeditionsschiff die „Gjøa“, ein bewährtes Polarfahrzeugschiff, in Tromsø angekauft worden. Dort, wo James Ross 71 Jahren hintan, zeigte die Inklinations-Nadel eine Abweichung, die von einer vollkommen vertikalen Stellung um nur einen Grad abwich, es ist aber die Frage entstanden, ob der magnetische Pol gegenwärtig nur ein Punkt ist oder ob die Eigentümlichkeit der Nadel, sich vertikal zu stellen, sich über eine größere Fläche erstreckt, ferner ob der Pol seine Position ändert. Die „Gjøa“ ist mit einer Petroleum-Maschine versehen und soll eine Besatzung von sieben Mann erhalten. Ein Reise-Magnetometer, ähnlich dem, das an Bord von Nansen's „Fram“ in Gebrauch war, wird auf der deutschen Seewarte konstruiert und eine Inklinations-Nadel in London, wo das National Physical Laboratory die Prüfung übernommen hat. Amundsen will so oft als möglich magnetische Beobachtungen vornehmen, das Schiff entweder an der Maty-Insel oder bei King William-Land verlassen und 1904, sobald die strengste Zeit des Winters vorbei ist, mit Schlitten die von Ross an der Westküste von Boothia Felix erreichte Stelle aufsuchen.

(Hinrichtung eines Vaternörderers.) Im Augsburger Landgerichte wurde kürzlich der 26jährige Orkonom Georg Bader von Mohrenhausen bei Ulm hingerichtet. Bader hatte am 17. Dezember seinen Vater, den Bürgermeister Fr. K. Bader in Mohrenhausen, mit einer Kugel erschlagen und danach das Haus angezündet. Unter den Trümmern wurde die verkohlte Leiche gefunden, an der nur noch der Kopf mit der tödlichen Wunde unverfehrt war. Der Vaternörderer starb gefaßt; er hatte — ein Unikum! — die eintägige Gnadenfrist abgelehnt.

(Die Verurteilung eines.) In einem holländischen Blatte wird folgender kleine Scherz erzählt: Ein Bäuerlein, so heißt es da, kommt diefer Tage mit seinem Sparfassenbuch in das Bureau einer Provinzialstadt und fordert die Auszahlung von 50 fl. Nachdem die Summe abgeschrieben, der Posten gebucht und die Quittung unterzeichnet ist, zählt der Beamte ihm die Silberstücke vor. Darauf sagt das Bäuerlein: „Nun habe ich es gesehen, nun ist es gut, nun brauche ich es nicht mehr.“ Der Beamte fragte ihn erstaunt: „Was meinen Sie?“ Und der Bauer mit Augenblinzeln: „Na, ich wollte nur mal sehen, ob Sie es noch hatten. Man kann niemals wissen — es ist so eine eigentümliche Zeit augenblicklich!“

(Eine ergötzliche Szene), weniger für die Teilnehmer als für die Zuschauer, spielte sich jüngst in einer der Londoner Hauptstraßen ab. Ein Herr, der gemächlich seines Weges ging und es anscheinend mit der Abwicklung seiner geschäftlichen Verpflichtungen nicht eilig zu haben schien, tarantolierte mit einem anderen, schwarzgetheilten Straßenpassanten, der seine Augen auf den Boden gerichtet hielt. Beide blieben einen Moment stehen, bis schließlich der Schwarze im freundlichsten Tone die Frage an sein verbuztes Gegenüber richtete: „Sind Sie bereit, zu sterben?“ Daran schloß sich eine verdächtige Bewegung der Hand nach der Hosentasche, gleichsam als wäre die nächste Frage: „Messer oder Pistole gefällig?“ Der Angeredete, der glaubte, es mit einem verrückten Vantee zu tun zu haben, griff seinem vermeintlichen Gegner ohne langes Besinnen nach der Gurgel und ein wildes Ringen hub an, bei dem die beiden sich gegenseitig recht unfsanft bearbeiteten. Erst nach geraumer Zeit löste sich das Mißverständnis dahin auf, daß der Schwarze ein Amateur-Geistlicher war, der sich jene Straße für den Tag als sein Arbeitsfeld ausersehen hatte.

(Wieviel Haare?) Auf dem letzten Berliner Schaufestrisen befand sich unter den ausgestellten Haararbeiten eine schöne Perücke, deren Verfertiger sich der Mühe unterzogen hatte, die darin verknüpften Haare zu zählen. Ein an der Perücke befestigter Zettel gab die Zahl 36.857 an. Die mühsame Rechenarbeit erweckte unter den Besuchern große Heiterkeit.

(Eine sehr niedliche Kindergeschichte) erzählt der „Liverpool Courier“: Es war auf einer Kindergesellschaft. Die Kleinen spielten auf eigene Faust Theater. Es wurde natürlich „Hochzeiterles“ gespielt, und alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Szene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in einer Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn du nicht mitspielen?“ frug er. „O, ich darf schon mitspielen“, kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin 's Babay, das wartet, bis es geboren wird.“

einem Grad abwich, es ist aber die Frage entstanden, ob der magnetische Pol gegenwärtig nur ein Punkt ist oder ob die Eigentümlichkeit der Nadel, sich vertikal zu stellen, sich über eine größere Fläche erstreckt, ferner ob der Pol seine Position ändert. Die „Gjøa“ ist mit einer Petroleum-Maschine versehen und soll eine Besatzung von sieben Mann erhalten. Ein Reise-Magnetometer, ähnlich dem, das an Bord von Nansen's „Fram“ in Gebrauch war, wird auf der deutschen Seewarte konstruiert und eine Inklinations-Nadel in London, wo das National Physical Laboratory die Prüfung übernommen hat. Amundsen will so oft als möglich magnetische Beobachtungen vornehmen, das Schiff entweder an der Maty-Insel oder bei King William-Land verlassen und 1904, sobald die strengste Zeit des Winters vorbei ist, mit Schlitten die von Ross an der Westküste von Boothia Felix erreichte Stelle aufsuchen.

(Hinrichtung eines Vaternörderers.) Im Augsburger Landgerichte wurde kürzlich der 26jährige Orkonom Georg Bader von Mohrenhausen bei Ulm hingerichtet. Bader hatte am 17. Dezember seinen Vater, den Bürgermeister Fr. K. Bader in Mohrenhausen, mit einer Kugel erschlagen und danach das Haus angezündet. Unter den Trümmern wurde die verkohlte Leiche gefunden, an der nur noch der Kopf mit der tödlichen Wunde unverfehrt war. Der Vaternörderer starb gefaßt; er hatte — ein Unikum! — die eintägige Gnadenfrist abgelehnt.

(Die Verurteilung eines.) In einem holländischen Blatte wird folgender kleine Scherz erzählt: Ein Bäuerlein, so heißt es da, kommt diefer Tage mit seinem Sparfassenbuch in das Bureau einer Provinzialstadt und fordert die Auszahlung von 50 fl. Nachdem die Summe abgeschrieben, der Posten gebucht und die Quittung unterzeichnet ist, zählt der Beamte ihm die Silberstücke vor. Darauf sagt das Bäuerlein: „Nun habe ich es gesehen, nun ist es gut, nun brauche ich es nicht mehr.“ Der Beamte fragte ihn erstaunt: „Was meinen Sie?“ Und der Bauer mit Augenblinzeln: „Na, ich wollte nur mal sehen, ob Sie es noch hatten. Man kann niemals wissen — es ist so eine eigentümliche Zeit augenblicklich!“

(Eine ergötzliche Szene), weniger für die Teilnehmer als für die Zuschauer, spielte sich jüngst in einer der Londoner Hauptstraßen ab. Ein Herr, der gemächlich seines Weges ging und es anscheinend mit der Abwicklung seiner geschäftlichen Verpflichtungen nicht eilig zu haben schien, tarantolierte mit einem anderen, schwarzgetheilten Straßenpassanten, der seine Augen auf den Boden gerichtet hielt. Beide blieben einen Moment stehen, bis schließlich der Schwarze im freundlichsten Tone die Frage an sein verbuztes Gegenüber richtete: „Sind Sie bereit, zu sterben?“ Daran schloß sich eine verdächtige Bewegung der Hand nach der Hosentasche, gleichsam als wäre die nächste Frage: „Messer oder Pistole gefällig?“ Der Angeredete, der glaubte, es mit einem verrückten Vantee zu tun zu haben, griff seinem vermeintlichen Gegner ohne langes Besinnen nach der Gurgel und ein wildes Ringen hub an, bei dem die beiden sich gegenseitig recht unfsanft bearbeiteten. Erst nach geraumer Zeit löste sich das Mißverständnis dahin auf, daß der Schwarze ein Amateur-Geistlicher war, der sich jene Straße für den Tag als sein Arbeitsfeld ausersehen hatte.

(Wieviel Haare?) Auf dem letzten Berliner Schaufestrisen befand sich unter den ausgestellten Haararbeiten eine schöne Perücke, deren Verfertiger sich der Mühe unterzogen hatte, die darin verknüpften Haare zu zählen. Ein an der Perücke befestigter Zettel gab die Zahl 36.857 an. Die mühsame Rechenarbeit erweckte unter den Besuchern große Heiterkeit.

(Eine sehr niedliche Kindergeschichte) erzählt der „Liverpool Courier“: Es war auf einer Kindergesellschaft. Die Kleinen spielten auf eigene Faust Theater. Es wurde natürlich „Hochzeiterles“ gespielt, und alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Szene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in einer Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn du nicht mitspielen?“ frug er. „O, ich darf schon mitspielen“, kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin 's Babay, das wartet, bis es geboren wird.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Manöver der k. und k. Kriegsmarine.) Die „Pol. Kor.“ schreibt: Wie sind in der Lage, zu bestätigen, daß Seine Majestät der Kaiser einem Teile der bevorstehenden Manöver der k. und k. Kriegsmarine in der Adria, und zwar gegen Ende August, beizohnen wird.

(Fürst Otto Windisch-Grätz und Gemahlin) sind am 7. d. M. früh von ihrer Hochzeitsreise nach Wien zurückgekehrt.

(Spende.) Von Seite des Stadimagistrates der Residenz- und Hauptstadt Wien ist beim k. k. Landespräsidium in Laibach der Betrag von 672 K 38 h als Sammelungsergebnis für die Abbrandler in Gorenjabs eingelangt. Derselbe wurde bereits seiner Bestimmung zugeführt.

(Militärische.) Der Chef des Generalstabes hat folgende Zuteilungen angeordnet: Die Hauptleute erster Klasse des Generalstabstörps Karl v. Blazekovic, bisher in Truppendienstleistung beim 27. Infanterie-Regiment, zum 13. Korpskommando in Agram, Emil Kreneis, bisher in Truppendienstleistung beim 78. Infanterie-Regiment, zur 5. Mappierungsabteilung in Laibach.

(Ehrung.) Die Laibacher freiwillige Feuerwehr veranstaltet morgen abends um 8 Uhr in Hafners Bierhalle, Petersstraße, zu Ehren ihres ältesten ausübenden Mitgliedes, des Herrn Vereinsarztes Franz Finz, welcher heuer das 30jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei der Feuerwehr feiert, eine feierliche Zusammenkunft unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskasse. Eintritt frei.

(Veränderung bei den Agrarbehörden.) Der Bezirkshauptmann Wilhelm Ritter Laschan

von Moorlan wurde zum Stellvertreter des Referenten bei der k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain bestimmt.

(Hohes Alter.) Aus Senofetsch wird der Triester „Edinost“ gemeldet, daß Johann Morabec in Senofetsch, der seinerzeit 14 Jahre beim Militär gedient hatte, am 5. d. M. in sein 91. Lebensjahr getreten ist. Der Mann erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit und versteht bei seinem Neffen das Geschäft eines Kutschers mit zwei Pferden.

(Turnprüfung.) Die seitens des slovenischen Frauenturnvereines in Laibach veranstaltete Turnprüfung fand gestern vormittags um 11 Uhr in Anwesenheit einer großen Anzahl geladener Gäste, unter denen wir auch Herrn Landeschulinspektor Huba und Herrn Landesregierungsrat R. v. Kallenecker bemerkten, im Hofsaale des „Marobni Dom“ statt. Unter Kommando des Fräuleins Josefina Rajzelj traten da nebst zwei Vorturnerinnen 40 Mädchen von 5 bis 14 Jahren, alle in schmedum Turnkostüm, vor das Publikum, um eine Produktion zu bieten, die wir in jeder Beziehung als eine sehenswerte bezeichnen müssen. Die kleinen Turnerinnen marschierten stramm und schneidig auf, führten einen exakten Aufzug aus und absolvierten sodann eine Reihe von Freiübungen (Armschwingen mit Drehen), wobei die Kleinen Jevackin und Svetel als vorzügliche Vorturnerinnen ihres Amtes walteten. Sodann produzierte sich die erste Kiege (7 Mädchen) in verschiedenen Übungen am Pferde, die alle das schönste Zeugnis davon ablegten, daß das Turnen im Frauenvereine mit Ernst und Hingebung gepflegt wird. Wir sahen da Übungen, wie Kniestand mit Absprung, Hode, Flanke, Hode zum Stütz und sodann zurück, Hode und Flanke zc. Die präzisen und dabei überaus glänzenden Leistungen fanden rauschenden Beifall, der einerseits der verdienstvollen Leiterin des Turnunterrichtes, Fräulein Rajzelj, und andererseits den schmedum Turnkünstlerinnen galt. Der gleichen Anerkennung hatten sich die von derselben Kiege ausgeführten Übungen am Barren (Wechsel des äußeren Quersitzes, Kiege aus dem äußeren Quersitz, Wende aus diesem Sitz, Kiegestütz, Wechsel des äußeren Quersitzes vor der Hand mit jenem hinter der Hand) zu erfreuen. Endlich trat eine Schar von 19 Mädchen in kombinierten Übungen mit Reulen auf, welche Vorführungen insgesamt überraschend gut gelangen. — Bei der Veranstaltung wurde die begleitende Musik von der hiesigen Vereinskasse besorgt; man kann derselben nicht eben viel Gutes nachrühmen.

(Kommissionelle Verhandlung.) Zwecks Erhebung des Bauzustandes der Pfündengebäude in Sagor findet die kommissionelle Verhandlung hierüber am 15. d. M. vormittags an Ort und Stelle im Beisein eines Staatsarchivars statt.

(Abreise der Maurer und Handlanger.) Infolge des andauernden Ausstandes haben diesertage bereits an 150 auswärtige Maurer und Handlanger Laibach verlassen.

(Besuchwechsel.) Das an der Untertrainerstraße gelegene Haus „Pri Hrvatu“ hat der hiesige Fleischauger und Wirt am Alten Markte, Herr Anton Zupan, käuflich erworben.

(Das Kolesiababin der Tirnau) erfährt im laufenden Jahre eine teilweise Rekonstruktion. Wie verlautet, gelangen vor allem die bereits morsch gewordenen hölzernen Bestandteile zur Abtragung, und werden durch neue ersetzt werden.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate April 12 Regentage, während am 28. April Regen, mit Schnee untermischt, nieberging. Tau gab es an 3 Tagen. Der größte Niederschlag in 24 Stunden wurde am 6. April mit einer Niederschlagsmenge von 21 mm, der geringste am 12. und 14. April mit einer solchen von 0.1 mm beobachtet. Niederschlagsfreie Tage gab es 15. Im Monate April betrug die totale Niederschlagsmenge 77.1 mm. Die höchste Lufttemperatur wurde am 21. April mit +25 Grad C, die niedrigste am 8. April mit +5 Grad C, stets um 2 Uhr nachmittags, beobachtet. —ik.

(Wasserstand der Save.) Im Monate April wurde beim Pegel der Littauer Savebrücke der höchste Wasserstand des Saveflusses am 8. April mit 139 cm ober Null und der kleinste am 26. April mit 74 cm ober Null, jedesmal um 8 Uhr früh, beobachtet. Der durchschnittl. mittlere Wasserstand im vorigen Monate betrug 88.7 cm. Die höchste Wassertemperatur gab es am 27. April mit +11 Grad C, die niedrigste am 8. April mit +7.1 Grad C nach den jedesmaligen um 8 Uhr früh gepflogenen Beobachtungen. —ik.

(Der Laibachfluß) ist infolge der letzten Regengüsse um 1.65 m über das Normale gestiegen. — Die Save weist bei Salloch einen Stand von 1.10 m über das Normale auf. — Die Steiner Alpen sind mit frischgefallenem Schnee gedeckt; die höheren Gebirgsgipfel weisen dergleichen eine frische Schneedecke auf. —x.

(Totschlag.) Am 3. d. M. nachts waren die Knechte Peter Sedlar und Johann Rozman mit mehreren Burschen, alle aus Winklern, Gerichtsbezirk Krainburg, im Stalle des Besitzers Michael Globocnik versammelt und tranken einen Viter Brantwein aus. Sedlar und Rozman gerieten in einen Streit, der aber bald geschlichtet wurde. Gegen 12 Uhr nachts entfernten sich alle, um angeblich nach Hause zu gehen; Rozman jedoch ging auf der Straße jauchzend gegen die Kirche zu. Da kam ihm Sedlar, welcher an jenem Abende die Nachtwache hielt, mit dem Burschen Zupanc entgegen und sagte zu seinem Begleiter: „Marie, den will ich ein wenig schrecken.“ Darauf sprang er auf Rozman zu und versetzte ihm mit einer Pike zwei derartige Schläge auf den Kopf, daß Rozman sogleich zu Boden stürzte und an Ort und Stelle verschied. Sedlar wurde dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert. —1.

(Fortsetzung folgt.)

— (Neue Haltestelle.) Ueberrnorgen wird die zwischen den Stationen Apling und Lengenfeld im Kilometer 35.1 der Linie Laibach-Tarvis gelegene Haltestelle Birnbaum für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet. Die Verkehrszeiten der in dieser Haltestelle Aufenthalt nehmenden Züge sind in dem Fahrplane bereits kundgemacht. Außer diesen Zügen werden auch der Personenzug Nr. 1717 in der Richtung nach Laibach um 1 Uhr 22 Min. nachts und der Personenzug Nr. 1718 von Laibach um 2 Uhr 36 Min. nachts dortselbst einen Aufenthalt nehmen. Die Ausgabe der Fahrkarten findet in der Haltestelle statt. — Die Gepäcksabfertigung erfolgt im Nachzahlungswege.

* (Verhaftung eines Deserteurs.) Am 15. April l. J. desertierte von der 3. Kompanie des 1. und 1. Infanterie-Regiments Nr. 17 der Infanterist Anton Gastraun, geboren 1884 zu St. Ulrich, zuständig nach Feldkirchen in Kärnten. Der Flüchtling wandte sich zuerst nach Hause und begab sich von hier aus nach Apling, wo er sich in einem Gasthause aufhielt, er wollte nach Italien flüchten. Nun scheint er Heimweh bekommen zu haben und kam vor drei Tagen zu seiner in der Rosengasse Nr. 3 wohnhaften Mutter, woselbst er sich aufhielt. Die Polizei bekam vorgestern nachm. davon Kenntnis und der Wachkommandant Breznik begab sich sogleich mit dem Sicherheitswachmann Tržar in das Haus, in dem sich Gastraun versteckt hielt. Die Wohnungstür war von innen zugeriegelt. Wachkommandant Breznik forderte den Gastraun auf, die Tür zu öffnen. Dieser gab keine Antwort und verhielt sich ruhig. Als aber noch einige Sicherheitswachleute herbeigerufen wurden und daran gingen, die Tür gewaltsam zu öffnen, meldete sich Gastraun und sagte in slovenischer Sprache: „Weg von der Tür, sonst schieße ich!“ Gleich darauf fiel auch im Zimmer ein Schuß. Es wurde nun auch eine Militärpatrouille herbeigeholt, und als sie erschien, hörte man im Zimmer einen zweiten Schuß fallen. Gastraun wurde jetzt immer aufgefodert, die Tür zu öffnen, welcher Aufforderung er nach einigem Zögern nachkam. Als man in die Wohnung trat, sah man Gastraun auf einem Stuhl sitzen und aus einer Brustwunde bluten. Er hatte sich durch einen Schuß in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Der mit der Militärpatrouille an Ort und Stelle erschienene Offizier ordnete die Ueberführung des Gastraun in das Militärspital an. — Der Vorfall hatte in der Rosengasse und am Jakobspitze eine große Menschenmenge herbeigelockt.

— (Todesfall.) In Litta starb am 7. d. M. der Bruder des k. k. Notars Herrn Lukas Svec, Herr Georg Svec, im hohen Alter von 88 Jahren. Dessen Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt. —ik.

— (Schulbaukommission.) Anlässlich der notwendig gewordenen Erweiterung der einklassigen Volksschule in St. Lorenz an der Themenitz zu einer zweiklassigen und Erwerbung eines Schulgartens findet die kommissionelle Verhandlung am 31. d. M. um 1/21 Uhr nachmittags im Schulgebäude zu St. Lorenz statt. —ik.

— (Platzmusik.) Programm für heute abends um 6 Uhr (Zivoli): 1.) Vohar: „Jetzt geht's los“, Marsch. 2.) Meherbeer: Ouberture zur Oper „Robert der Teufel“. 3.) Joh. Strauß: „Rosen aus dem Süden“. 4.) Gounod: Fantasie aus der Oper „Romeo und Julie“. 5.) Strobl: „Die Forelle“, Polka française. 6.) Jezek: „Promenade“, Potpourri.

* (Diebstahl.) Dem Gastwirte Johann Flegar am Domplatz Nr. 18 wurde gestern vormittags eine Brieftasche mit einem Geldbetrage von etwa 540 K entwendet.

* (Verlorene und gefundene Gegenstände.) Auf dem Wege vom Alten Markt, durch die Sternallee und Schellenburggasse bis zur Lattmannsallee wurde eine silberne Uhrkette mit einem Anhängsel verloren. — Ein Arbeiter fand in der Stadtwaldstraße eine silberne Remontoir-Uhr.

— (Was ist eine Milliarde?) Das sind 1000 Millionen. Was wiegt eine Milliarde? In Silber fünf Millionen Kilogramm, in Gold 322.580 Kilogramm; in Banknoten von 1000 Franken 1780 Kilogramm und in 1000 Frankennoten 11.500 Kilogramm. Zum Transport dieser Millionen bedürfte es — wenn ein Mann 100 Kilogramm trägt — für Tausender-Banknoten 18 Mann, für Hunderter-Noten 115 Mann, in Gold 325 Mann und in Silber 50.000 Mann.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Philharmonische Gesellschaft in Lemberg.) Aus Prag wird gemeldet: Ein Lemberger Millionär gründet eine Philharmonische Gesellschaft, deren Dirigent Herr Celanský, der ehemalige Leiter der „Böhmischen Philharmonie“, sein wird. Er erhält eine Monatsgage von 1000 K und wird wahrscheinlich wieder später der Lemberger Oper beitreten, in deren Leitung eine Aenderung eintreten soll.

— (Statistisches Jahrbuch der autonomen Landesverwaltungen in den Reichsräte vertretenen Königreichen und Ländern.) Herausgegeben durch die k. k. statistische Zentral-Kommission auf Grund der von den Ländern gelieferten statistischen Tabellen und Materialien. II. Jahrgang. Wien. Druck und Verlag der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei. 1902. — Dieses Jahrbuch enthält nebst einem Vorworte und der Einleitung, in welcher sich ein von der kaiserlichen Landesbuchhaltung verfaßter Artikel über die Organisation der Landesfinanzen von Krain befindet, nachstehende Kapitel: I. Sanitätspflege und Humanitätsanstalten in Böhmen (1897). II. Unterrichtswesen; Anstalten für Kunst und Wissenschaft. III. Volkswirtschaftliche Verhältnisse (1898). IV. Militär- und Gendarmeriewesen. V. Finanzen (1897 und 1898). Gemäß dem Beschlusse der Konferenz für Landesstatistik vom 6. Juni 1899 wurden nicht über sämtliche in den Rahmen des Jahrbuches fallende Ma-

terien seitens der Länder neue Erhebungen gepflogen, da die hierfür erforderlichen Arbeiten über die Kräfte einzelner Länder hinausgehen würden. Es entfiel daher diesmal die Darstellung der Organe der autonomen Verwaltung, des Polizei- und Armenwesens, der Sanitätspflege und Humanitätsanstalten und teilweise des Unterrichtswesens. Auch die in jüngster Zeit stattgefundenen Landtagswahlen werden erst im III. Jahrgange dieses Wertes vermerkt werden. Neu aufgenommen wurde eine Zusammenstellung der Bauten von Volksschulen und Bürgerschulen seit Erlassung des Reichsvolksschulgesetzes, der Lehrerpensionsfonds und des Schuldenstandes der Gemeinden. Die Statistik des Grundbesitzes der autonomen Körperschaften mehrerer Länder wurde gemäß dem Beschlusse der Konferenz für Landesstatistik vom 7. Dezember 1900 auf Grund der von den Steuerämtern gelieferten Katastergutsbestandsblätter nach einheitlichen Gesichtspunkten vom Bureau der statistischen Zentral-Kommission hergestellt. In gleicher Weise wurde der Versuch gemacht, den Haushalt der größeren Gemeinden für sämtliche Länder aus dem bei der statistischen Zentral-Kommission befindlichen Materiale darzustellen.

— („Lechners Mitteilungen.“) Das soeben erschienene 1. (Mai-) Heft des XIV. Jahrgangs dieser von Leopold Hörmann redigierten Monatschrift wird mit einem von Karl Bienenstein geschriebenen Aufsatz über die feinsinnige Dichterin Ricarda Huch eröffnet. Dieser Arbeit folgen eingehende Besprechungen über Saars Jdyl: „Hermann und Dorothea“ und Bahrs Kritiken-Sammlung „Premieren“. Redakteur Hörmann widmet weiters der verstorbenen Antenie Baumburg einen warmen Nachruf. Diesen Aufsätzen folgt eine Reihe von Notizen über neue Bücher. Besonderen Wert verleiht den im Verlage von R. Lechner (Wihl. Müller) erscheinenden „Lechners Mitteilungen“ ein in jedem Hefte enthaltenes Bücher-Verzeichnis, das die hervorragendsten neuen Buch-Erscheinungen der Gesamtliteratur aufweist. „Lechners Mitteilungen“ kosten im Jahres-Abonnement (12 Hefte) 2 K. Gratis-Probehefte stehen zur Verfügung.

— (Katoliski Obzornik.) Inhalt des 2. Hefes: 1.) Dr. A. Usenichnik: Die soziale Verantwortlichkeit des Lebens. 2.) Fr. A. G.: Die Gewissensfreiheit in Rußland. 3.) Dr. A. Usenichnik: Kardinal Missia und die katholische Renaissance unter den Slovenen. 4.) M. B.: Die Konstitution der Lavantiner Synode über die christliche Philosophie. 5.) Fr. A. G.: Gogols Seele. 6.) Dr. M. B.: Die Kirche und die Kirchen. 7.) Kardinal Missia. 8.) Literatur. 9.) Verschiedenes. 10.) Briefkasten.

— (Bret Harte), der ausgezeichnete amerikanische Novellist, ist am 6. d. M. infolge eines Blutschlages plötzlich gestorben. Er stand im 63. Lebensjahre. Bret Hartes Skizzen, die sich durch gedrängten Stil, drastische Sprache, vorzügliche lokale Färbung und tiefe Menschenkenntnis auszeichnen, erfreuen sich in der ganzen gebildeten Welt großer Beliebtheit; sie sind in alle Sprachen der zivilisierten Völker überetzt worden. Bret Harte hat Nachahmer gefunden, die ihn jedoch nicht zu erreichen vermocht haben. Einigemale hat er auch einen Anlauf zu größeren Werken genommen, doch sind die kleineren Skizzen seine besten Werke. Er hat auch beifällig aufgenommene Gedichte geschrieben.

Geschäftszeitung.

— (Vieh- und Warenmarkt in Litta.) Der am 5. d. M. in Litta abgehaltene Viehmarkt (Floriani-Markt) litt stark unter der Unbill des Wetters, weshalb der Viehauftrieb äußerst gering ausfiel und die bäuerliche Bevölkerung nur aus den naheliegenden Ortschaften solches zum Markte stellte, während die entfernteren Landwirte den Markt mit Vieh gar nicht besuchten. Im Hinblick darauf stochte vormittags auch jeder Handel und erst gegen Mittag, als der Regen nachzulassen begann, wurde auf dem Viehmarkt ein geringer Verkehr beobachtet. Desgleichen war auf dem Warenmarkt der Absatz der Waren seitens der zahlreich erschienenen Krämer ein äußerst minimaler; ja einige derselben packten im Hinblick auf den in Strömen gießenden Regen die mitgebrachten Warenartikel gar nicht aus, so daß der gewöhnlich sehr gut besuchte Markt heuer in jeder Hinsicht ein ungünstiges Ende nahm.

— (Aug. Tschinkel Söhne, Looosig a. G.) Wie wir erfahren, bleibt der Betrieb dieser Schokoladen-, Kaka- und Kaffee-Surrogat-Fabrik auch künftighin in vollem Umfange aufrecht.

— (Internationale Fischerei-Ausstellung Wien 1902.) In einer Sitzung des gesamten Komitees erstattete der Präsident Franz von Pirlo den Bericht über den Stand der Vorarbeiten für die im September l. J. in Wien stattfindende internationale Fischerei-Ausstellung. Aus diesem Berichte ist zu entnehmen, daß sich für dieses Unternehmen das lebhafteste Interesse kundgibt, was schon daraus zu ersehen ist, daß bis jetzt 700 Anmeldebogen verlangt wurden. Die Wiener Fischhändler-Genossenschaft wird sich in größerem Maßstabe beteiligen und der Böcklabruder Fischerei-Verein veranstaltet eine große Kollektiv-Ausstellung. Ebenso werden auch andere Fischerei-Vereine in hervorragender Weise vertreten sein. Sehr interessant dürfte sich eine Spezial-Ausstellung der Traunsee-Fischerei gestalten. Um dem auf andere Fischerei-Ausstellungen so unangenehm einwirkenden frühzeitigen Absterben der Fische hier möglichst vorzubeugen, werden jetzt vom Komitee Wasser- und Fütterungsproben vorgenommen, und zwar mit dem Wasser der Wienleitung und der Hochquellenleitung, sowie mit künstlichem Seewasser für die zur Ausstellung zu bringenden lebenden Tiere des Meeres. Der Obmann des Komitees, Baurat Breßler, hat die Pläne für die zu errichtenden Bauten vollständig ausgearbeitet. Die für etwa 100 Wasserbehälter eingerichtete Aquarienhalle kommt in die große Mittellallee im Parterre des Schwarzenberggartens. Die eigens konstruierten Aquarien werden durch Oberlicht beleuchtet, so daß der in der verbundenen Halle wandelnde Besucher den Eindruck erhält, als schreite er in einem in der Tiefe des Wassers

befindlichen Glasgange hin, zu dessen beiden Seiten die Fische herumschwimmen. Für die leiblichen Bedürfnisse der Ausstellungsbesucher sollen zwei Restaurants sorgen, deren eines gewöhnliche Küche führen wird, während in dem anderen nur Fische verabreicht werden, und zwar nach einem vom Komitee festgestellten Tarife, der das Publikum der Ueberborteilung schützt. Da von auswärts zahlreiche repräsentative Besuche zu erwarten sind, wurde ein eigenes Komitee gebildet, welches die Führung der eintreffenden Korporationen übernehmen wird. Dieses Komitee wird auch für den Besuch der Sehenswürdigkeiten sowie für Ausflüge in die Umgegend Wiens sorgen.

Das Exposé des Grafen Goluchowski.

Der Minister des Aeußern Graf Goluchowski hat am 7. d. M. in der Delegation des Reichsrates das Exposé in welchem der Stand unserer Beziehungen zum Ausland als ein günstiger und zufriedenstellender bezeichnet wird. Der Dreibund, dessen Gültigkeitsdauer im Monate Mai 1902 abläuft, sieht seiner Erneuerung entgegen, nachdem die Kabinette hinsichtlich ihrer festen Absicht formelle Versicherungen ausgetauscht haben, den zwischen ihnen bestehenden Allianzvertrag in seinem vollen Werte aufrechtzuerhalten und an die Unterzeichnung der einschlägigen Dokumente zu setzen. — Graf Goluchowski betonte weiter, daß nach wiederholt abgegebenen Erklärungen über die nicht minder friedlichen Zwecke des der Tripelallianz gegenüberstehenden Zweibundes der Dreibund in dieser Gruppierung eine höchst wertvolle Ergänzung und Förderung seiner eigenen Aufgaben wohl erblicken darf. — Die Verhandlungen mit dem russischen Kabinette bezüglich der Ruhe des Balkans führten einem günstigen Resultate. — Schließlich befaßte sich Graf Goluchowski mit der Frage der Handelsverträge. (Den Wiener Mer. Die Redaktion.)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Wien, 8. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist heute nachmittags aus Budapest hier angekommen.

Stimmen zur Thronrede und zum Exposé.

London, 8. Mai. „Times“ führen in Besprechung der Thronrede und des Exposés Goluchowskis aus: „Der unruhigen Geister, welche die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel gefährden, konnte keine energichere und entsprechendere Warnung erteilt werden. Oesterreich-Ungarn hat seit Jahren den Einfluß im Interesse des europäischen Friedens ausgeübt, welcher nicht weniger sicher und wohlthätig wirkt, weil er eben mit so viel Würde und Selbstbeherrschung betont, als in der Thronrede und in den Ausführungen, welche Graf Goluchowski gestern in der Delegation abgab. In England schließt das Blatt, „sind wir überzeugt, daß dieser neue Beweis von der hervorragenden Stellung, welche sich Kaiser Franz Josef unter den europäischen Herrschern, dank seiner reichen Erfahrung und nüchternen Politik, erworben hat, eine kostbare Garantie des Weltfriedens angesehen werden wird.“

Paris, 8. Mai. In Besprechung des Exposés des Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, führt „Le Temps“ aus, die Erklärungen des Ministers seien von bedeutendem Interesse, denn sie beleuchten in sehr klarer Weise mehrere dunkle Punkte der europäischen Politik. Was in seinen Ausführungen in die Augen springe, sei die formelle und betrieblige Betätigung des Friedenszweckes der Tripelallianz und die loyale Anerkennung der gleichfalls friedlichen Bestrebungen des französisch-russischen Bündnisses. Der Hauptpunkt erblickt das Blatt in der Betonung des Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf der Balkan-Halbinsel, wo die Lage mehr denn je eine gespannte sei.

Rom, 8. Mai. „Popolo romano“ bespricht das Exposé des Grafen Goluchowski und sagt, daß die Erklärungen des Ministers als hervorragende Kundgebungen bezeichnet werden müssen. Sie beweisen, welchen großen Einfluß das österreichische System der Allianzen in Europa auf die Erhaltung des Friedens ausübe, ohne die gerechtfertigte Empfindlichkeit einer Macht zu verletzen.

Königin Wilhelmine.

Schloß Loo, 8. Mai. Das heute nachmittags veröffentlichte Bulletin sagt, daß der Zustand der Königin zufriedenstellend sei.

Der Krieg in Südafrika.

London, 8. Mai. In einer Depesche über die Verhältnisse der Buren meldet Lord Ritchener, daß die Operationen der Buren bestanden, den Feind von der Linie Bredefort-Heilbrunn nach Frankfort auf Kroonstad-Lindley zuzutreiben. Die Buren gebildet einen Teil der unterjöhnlichsten Oranje-Buren. Die Verluste der Buren belaufen sich auf 10 Tote und 20 Gefangene.

London, 8. Mai. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom gestrigen: Ein von Pretoria nach Pietersburg abgegangener Panzerzug ist entgleist. Ein Leutnant und 20 Mann wurden getötet.

China.

London, 8. Mai. Dem „Standard“ wird aus Tientsin telegraphiert, daß die aufrührerische Bewegung in der Provinz Tschili in Ausdehnung begriffen ist. Es seien wieder Angriffe auf christliche Kirchen und Missionäre erfolgt. Die Zahl der Aufständischen werde auf 40.000 Mann geschätzt, die gut bewaffnet seien.

Laibacher deutscher Turnverein.



Schlusskneipe

(1799) 2-1

Der Ikneipwart.



Johann Vessel

Marie, Margarete, Josefine Bessel, Töchter.

Ludwig

Laibach, den 9. Mai 1902.

(1794)

Dietieftrauernde Familie Herzmann.

Sotel Elefant.

Hotel Elefant.
 Am 6. Mai. Müller, Ingenieur; Smetel, Inspektor;
 Bogdanowicz, k. k. Regierungsrat; Widmar, k. k. Postbeamter;
 Engelbert, Greger, Bonn, Kiste; Baronin Sartorio,
 Graz. — Meebald, Kfm., München. — Tancer, Kfm.,
 — Ederjal, Kfm., Solbý (Frankreich). — Preisz, Kfm.,
 — Müller, Kfm., Paris. — Sauburger, Kfm., Udine.
 — Krm., Kfm., Belovar. — Schweiger, Kfm., Großschätz.
 — Greger, Kiste, Neumarkt. Butscher, Privat, Gott-
 — Lauric, Privat, Kratau. — Fridnis, Kfm., Pettau.
 — Krm., St. Peter. — Tomisch, Kfm., St. Peter. — Weiss,
 — Wilsen. — Troger, Kfm., Willach. — Majdic, Privat,
 — Farkic, Kfm., Tolna (Ungarn). — Pollat, En-
 — Krm., Kismarton. — Bergenua, Kfm., Saas. — Rufer,
 — Dr. Kanizsa. — Bucher, Beamter, Vordernberg. — Klop-
 — Krm., Remscheid. — Beernstein, Kfm., Agram. — Krizic,
 — Krasjevic. — Dr. Ritter v. Brechler, k. k. Bezirksstom-
 — k. Franz, Aßling. — Franceschi, Besitzer, k. Tochter.
 — Candutti, Kfm., Parma. — Fleischhauer, Kfm.,
 — Tellacic, Grab, Abeles, Lorenz, Weiss, Peter,
 — Berger, Blau, Sommer, Vormann, Hoefel, Stein, Lechner,
 — Thierheimer, Donat, Rausser, Frankl, Klug, Gold-
 — Stanger, Tauber, Langer, Schwaida, Kaufmann, Ros-
 — Belarel, Dulacz, Engel, Schneider, Gombrich, Kloser.
 — Witsa, Lassa, Kunodby, Bergenua, Waldmann, Kiste, Wien.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 8.4° und vom Donnerstag 8.5° . Normale 13.0° , beziehungsweise 13.1° .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gute Bücher für Jedermann,
Meyers Kleines Kon-
versions-Lexikon.
 VI. Aufl. Mit 168 Illu-
 strationssteinen, Karten
 und Plänen, und 88
 Textbeilagen. 5 Halb-
 lebdende zu je 10 Mk.
Meyer, Das Deutsche
Volkstum. Mit 20 Taf-
 eln in Holzschnitt, Kupfer-
 stich u. Farbendruck.
 In Halbleder geb. 15 Mk.
Vogt und Koch, Ge-
schichte der deut-
schen Litteratur.
 Mit 126 Abbildungen im
 Text, 25 Tafeln in Far-
 bendruck, Kupferstich
 und Holzschnitt und 94
 Faksimile-Beilagen.
 In Halbleder geb. 16 Mark
Meyers Hand-Atlas.
 II. Aufl. Mit 112 Kar-
 tenblättern, 6 Textbei-
 lagen und vollständigen
 Namen-Register. Preis
 13 Mark 50 Pfennig.
Auswärts Prospekte gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Wohnung

aus einem großen und vier
Zimmern samt Zugehör, ist **Dom-
(Dr. Bleiwels'sches Haus)** für den
zu vermieten. (1792) 3-1

Damenrad

ganz neu, wird verkauft.
Anfragen in der neuen Infanterie-
Kaserne, III. Stock, Tür Nr. 88 (Offiziers-
(1790) 3-1

(1790) 3—1

Ein Buchhalter und ein Kontorist

der deutschen und slovenischen
in Wort und Schrift vollkommen
verlässliche Arbeiter, mit guten
deutscher Nationalität.
zum Eintritte sofort, eventuell
für eine Weinhandlung gesucht.
mit Gehaltsansprüchen unter
3. 313²⁴ befördert **Rudolf Mosse,**
Seilerstätte 2. (1793) 3—1

Personalkredit

...K kulant und diskret effek
...Nicht anonyme Anfragen su
...**Ad personam***, Wien, Haupt
...post restante. (1490)

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern nebst allem Zugehör und Gartenbegehung, ist per 1. August **zu vermieten**. — Näheres Kuhnstrasse Nr. 23, I. Stock, rechts. (1798) 3—1

(1719) №. I. 301/2

Editt. 1.

Beim k. k. Hauptsteuer- als diesg. Depositenamte Laibach erliegen seit mehr als 30 Jahren nachstehende Massen und zwar für:

- 1.) Blas Braprotnik das Spartassebüchel Nr. 64.133 per 269 K 72 h;
- 2.) Heinrich Germel das Spartassebüchel Nr. 19.994 per 193 K 16 h;
- 3.) Ignaz Tischina das Spartassebüchel Nr. 63.726 per 210 K; 4.) Martin Stibil das Spartassebüchel Nr. 20.783 per 26 K 66 h; 5.) Ludwig Eder B. M. das Spartassebüchel Nr. 24.367 per 245 K 36 h; 6.) Viktoria Fattori das Spartassebüchel Nr. 24.282 per 505 K 80 h; 7.) Josef und Anton Loschar B. M. die Barschaft per 1 K 62 h; 8.) Thomas Zežel E. M. die Barschaft per 9 K 40 h; 9.) Maria Schitto die Barschaft per 1 K 99 h; 10.) Karl Andrioli und Josef Suf, Kinder die Barschaft per 58 h; 11.) Jakob Zhošnovar die Barschaft per 7 K 76 h; 12.) Anton Brašquar E. M. die Barschaft per 34 h; 13.) Matthias und Elisabeth Rovak B. M. die Bar-

schaft per 59 h; 14.) Vino — Bezugsberechtigte die Barschaft per 1 K 74 h; 15.) Ludwig und Karl Tscherne die Barschaft per 2 K 79 h. Die unbekannten Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen einem Jahre,
sechs Wochen und drei Tagen
von dem unten angeführten Tage an ge-
rechnet, hierg. darzutun, widrigens diese
Depositen als herrenlose Güter angesehen
und an das k. k. Aerar erfolgt würden.
K. k. Bezirksgericht Laibach, am
26. April 1902.

(1530) 3-2 A. 114/2
7.

Editt

zur Einberufung der Verlassenschafts-
gläubiger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 23. März 1902 mit Testament verstorbenen Kaufmannes Anton Rozman aus Kropp Nr. 25 eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Dartuung ihrer Ansprüche

am 20. Mai 1902,
vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder
bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu über-

Kurse an der Wiener Börse vom 7. Mai 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatsschuld.			Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.			Pfundbriefe etc.			Aktien.			Länderbank, Dett., 200 fl.		
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	Geld	Ware	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%	Geld	Ware	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2% R. österr. Landes-Dep. Anst. 4 1/2% Dett. ung. Bank 40 Jähr. verl. 4 1/2%	Geld	Ware	Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Industrie-Unternehmungen.	Geld	Ware
101.75	101.95	101.65	115.75	116.75	118.60	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Baugel., allg. St., 100 fl.	125	131
101.65	101.85	101.65	118.60	119.50	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Egypier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980	2995	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.	125	131	
101.65	101.85	101.65	100	100.20	100	100.20	100	100.40	2980					